

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkontokonto Nr. 6113 Stuttgart

Kapital-Geld für die einp. ...

Belagen ...

Er ...

Nr. 254

Montag, den 30. Oktober

1916

# Haftiger Rückzug der Rumänen in der Dobrudscha.

## Vertrauen.

Wie der Abg. Fuhrmann unter dieser Überschrift mitteilt, hat der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ zu wichtigen Fragen, die heute unser Volk bewegen, mit folgender Entschliessung Stellung genommen:

Der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ steht in Uebereinstimmung mit dem ausgesprochenen Empfinden des deutschen Volkes in England den rücksichtslosesten und gefährlichsten Feind für Deutschlands politische und wirtschaftliche Entwicklung, dem mit gleicher Rücksichtslosigkeit niederkämpften Aufgabe der deutschen Politik und Kriegführung ist. Er erblickt in der Anwendung aller unserer Noth- und Kampfmittel die sicherste Gewähr für den deutschen Sieg.

In unerschütterlichem Vertrauen steht der „Unabhängige Ausschuss“ zu den Führern unseres Heeres und erwartet in Zuversicht die in der Hand der Obersten Heeres- und Marineleitung ruhende Entscheidung über die militärische Einleitung unserer Noth- und Kampfmittel. In diesem Vertrauen zur Obersten Heeresleitung empfiehlt er seinen Freunden und Bestimmungsgenossen, dafür zu wirken, daß das deutsche Volk willig und tüchtig bleibt, alle wirtschaftlichen Schwermisse auf sich zu nehmen, bis der volle Sieg errungen ist, der uns den starken Deutschen Frieden bringt.

Zur Begründung dieses Beschlusses führt Abg. Fuhrmann u. a. aus: Die der Entschliessung zu Grunde liegende Ueberzeugung geht dahin, daß unser Volk bei seinem unbegrenzten Vertrauen zu den Männern, die unsere Heere siegreich führen und am Schauplatz Englands überlegene Kräfte schlagen, allen Anlaß hat, die in der Hand dieser Männer liegt ruhende Entscheidung über die militärische Einleitung aller uns zu Gewote stehenden Kampfmittel zuversichtlich abzuwarten. Solche Ueberzeugung läßt es als naturgemäße Pflicht erscheinen, von jeder agitatorischen Einwirkung auf die Entschliessung dieser lebenden Männer, die durch beispiellose Taten und Erfolge ein unerschütterliches Anrecht auf unser Vertrauen erworben haben, abzusehen. Die Entschliessung bringt insoweit nichts Neues, als bei unserem Volke das Vertrauen zu den Führern unseres siegreichen Heeres und unserer kämpfenden Flotte niemals gewankt hat und niemals wanken wird. Die Urtheile, die unser Volk durchlebt hat, hat sich in keinem Augenblick nach dieser Richtung gebogen. Im Gegenteil, seitdem die ganze militärische Kraft Deutschlands sowie ihre siegreiche Einsetzung in der Hand eines Mannes ruht, der bei Tannenberg noch nie Dagewesenes leistete, ist unsere Zuversicht und Siegesgewißheit unerschütterlich. Von diesem einzigen Mann wissen wir, daß er den politischen klaren Blick besitzt, der uns unser Hauptziel zeigt, daß er, allen sentimen-

mentalsten Erwägungen unzugänglich, in der schärfsten Kriegführung zugleich die kürzeste und damit die humanste sieht. Wir wissen, daß er seine Zeit abwarten kann, aber immer rechtzeitig zur Stelle ist, wenn es gilt, seine Soldaten und Kampfmittel einzusetzen, und daß wie freundliche Erwartung liegen dürfen, wenn seine vorläufigen Berichte melden, daß seine Operationen planmäßig verlaufen. Seine Pläne waren immer gut und erfolgreich. Darum kann unser Volk vertrauensvoll sein ganzes Schicksal und seine Zukunft in seine Hände legen. Hindenburg wird alle Waffen, die heute gegenüber unserem rücksichtslosesten und gefährlichsten Feinde unserem Volke den Sieg verbürgen, anwenden, sobald die Einsetzung ihn dem Siege und uns dem Frieden näherbringt. Wir vertrauen ihm. Noch niemals hat ein Volk einem besseren, einem würdigeren Führer sein Vertrauen geschenkt.

Der Entschliessung des „Unabhängigen Ausschusses für einen Deutschen Frieden“ und den sie begleitenden Ausführungen des Abg. Fuhrmann pflichten wir rücksichtslos bei. Er hat die Stimmung richtig wiedergegeben, die das ganze deutsche Volk besitzt und in dem unerschütterlichen und unbegrenzten Vertrauen zur Obersten Heeresleitung, verkörpert in der Person unseres Kaisers und der von ihm berufenen obersten militärischen Kommande Hindenburg und Ludendorff, ihren Ausdruck findet.

An zweiter Stelle hat der gleiche Ausschuss die folgende Entschliessung angenommen: Der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch eine Handhabung der politischen Zensur, wie sie bisher unerschütterlich geübt worden ist, jede sachliche Kritik an Reichs- und Staatsmaßnahmen auf das äußerste erschwert, ja vielfach unmöglich gemacht und leicht in überempfundene Formen gedrängt wird. Er sieht daher in der schleunigen Vereitigung dieser unerbittlichen und des deutschen Volkes unwilligen Handhabung der Zensur das einzige Mittel, dem auch von dem Herrn Reichskanzler beklagten Zustande ein Ende zu machen. Der „Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden“ bittet den Herrn Reichskanzler, dafür Sorge zu tragen, daß dem deutschen Volke durch eine Aenderung der politischen Zensur die Möglichkeit gegeben wird, sich zu seinen heute zur Entscheidung stehenden, das Leben und Zukunft Deutschlands bestimmenden Lebensfragen frei äußern zu können.

## Versäumen Sie nicht

den „Gesellschafter“ ab 1. November zu bestellen.

## Der 12 Milliardenkredit vom Reichstag bewilligt.

Berlin, 27. Okt. (WAB.) Der Reichstag hat heute in allen drei Lesungen die neue Kreditvorlage über 12 Milliarden Mark in namentlicher Abstimmung mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft bewilligt.

Zur widerspruchsfreien Annahme des neuen 12 Milliardenkredits in allen drei Lesungen des Reichstags sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Der Reichstag hat wieder eine patriotische Tat vollbracht, ohne sie mit pompösen Reden zu belegen. Die Feinde können aus der Haltung des Reichstags ersehen, daß wir unbedingt bis zum siegreichen Ende durchhalten wollen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Okt. WAB. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen.

Es folgt die erste Frage des Reichstags betreffend den zweiten Nachtragsetat zum Haushaltetat (12 Milliardenanleihe). In Begründung der Vorlage spricht Staatssekretär des Reichsschatzamtens Graf Koeber aus: Die bisher bewilligten Kriegskredite betrafen sich im ganzen auf 12 Milliarden Mark. Auf Grund dieser Bewilligung hat das Reichsschatzamt zunächst stets kurzfristige Schatzanweisungen ausgeben, um in ganz regelmäßigen Terminen, nämlich im März und September jedes Jahres die Fundierung in langfristige Anleihen folgen zu lassen. Diese Anleihepolitik war von einem Erfolg begleitet, den vor dem Kriege keiner von uns für möglich gehalten hätte. (Bravo!) Auch bei der fünften Kriegsanleihe haben wir beim bisherigen Typus, nämlich dem 5proz.igen Zinsfuß bleiben können, und das Ergebnis hat der zuverlässigen Annahme des Reichsbankpräsidenten, daß es besonderer Anreizmittel nicht bedürfen werde, sondern, daß die ethischen Momente auch heute beim deutschen Volke entscheidend sein würden, vollkommen recht gegeben. 10 652 Millionen sind gezeichnet worden und die Zeichnungen werden sich, wenn man die noch ausstehenden Feld- und Ueberseescheinungen mit hinzurechnet, auf annähernd 4 Millionen Reichsmark verteilen, ungeachtet ebensolcher wie bei der größten bisher gezeichneten Anleihe, der 3. Kriegsanleihe. Allen beteiligten Volkskreisen und allen, die an dem Werk mitgeholfen haben, Beamten, Offizieren und Lehrern, Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften soll hiermit in Dankbarkeit gedacht werden. Besonders dankbar möchte ich auch heute der selbstlos wirkenden Mitarbeiter der Presse gedenken. Wenn auch in den mittleren Zeichnungsguppen gewisse Verschiebungen eingetreten sind, so handelt es sich doch wiederum um eine Volksanleihe, bei der sich

## Württembergers erster König.

Zur 100. Wiederkehr von König Friedrich I. Todestag — 30. Oktober 1916.

Durste zu Anfang dieses Monats das württembergische Volk des Tages gedenken, an dem — vor 25 Jahren — sein derzeitiger König die Regierung übernahm, der 30. Oktober heißt es, sich jenes Tages erinnern, an dem — vor 100 Jahren — des Landes erstem König, wiesand Friedrich I., der Tod des Szepter aus der Hand nahm. Der Umstand, daß Friedrich I. (Wilhelm Karl) des Landes erster König gewesen, deutet schon darauf hin, daß unter seiner Regierung eine Königshöhe für das Land erfolgt muß; und sie geschah denn auch in der Weise, daß der am 6. November 1754 zu Leipzig in Ostpreußen geborene Friedrich, Sohn des Herzogs Friedrich Eugen und nach dessen am Weihnachtsfest 1797 zu Hohenheim erfolgten Abieden dessen Nachfolger, als Herzog den Thron bestieg, 1803 durch den Reichsdeputationshauptschluss die Kurwürde erhielt und am 1. Januar 1806 dann, im Verfolg der mit dem Preßburger Frieden und dem Saliner Separatvertrag getroffenen Abmachungen freiwillig die Königswürde annahm. Eine Königshöhe, die wir von heute mit getriebenem Gefühl ansehen. Denn auf der einen Seite war sie die Folge einer staatlichen Gebietsvergrößerung, die das Land unter der Regierung Friedrich I. zu verzeichnen hatte, indem sich seine Grenzen von 153 Quadratme-

len mit 650 000 Seelen auf 354 Quadratkilometern mit 1 400 000 Seelen walteten; auf der anderen Seite aber erwachsenen Wachstums und Königswürde über politischen Ereignissen, deren wir, erkennen wir auch die andertagealte Lage der Dinge und ihren Druck auf den Kleinstaat an, nicht so recht froh werden möchten, könnten wir uns nicht zu dem einen, doch wieder tröstlichen Bewußtsein aufschwingen, daß eben auch das Hin und Her, Auf und Nieder der damaligen unruhigen Zeit Glied in der Kette der Entwicklung, Stufe auf dem Wege zum Empor, zum Endziel, zum neuen großen Reich sein sollte und sein mußte. Herzog Friedrich trat, wie alle seine 7 Brüder in fremden Herren Diensten, 1777 in den preussischen Heeresdienst, wurde von Friedrich dem Großen als Gouverneur von Rußisch-Finnland, später, während des Krieges Rußlands gegen die Türken, als russischer Statthalter in Cherson ange stellt. 1787 aus Rußlands Diensten geschieden, verbrachte der Herzog einige Jahre in Montreux bei Lausanne, einige weitere in Bodenheim bei Mainz; 1790 ließ er sich in Ludwigsburg nieder. 1792 überbrachte er Franz, dem letzten deutschen Kaiser aus habsburgischem Hause das Diplom seiner Wahl, Dezember 1797 kam er selber zur Regierung.

Das erste, was die nun folgende Zeit sah, war das dem Elagretzen Württembergs in den österreichisch-französischen Streit folgende Einrücken der Franzosen ins Land

und eine Brandschatzung um 6 Millionen, sowie den Herzog zu flucht nach Baiern und Wien, von wo er erst nach dem Frieden von Lunenau (1801) heimkehrte. Brachte dieser Friede das ganze linke Rheinufer an Frankreich, der Pariser Vertrag von 1802 war für Württemberg günstiger; denn mit diesem, sowie durch den Reichsdeputationshauptschluss wurden Württemberg für die hernach Frankreich geleisteten Dienste und die schon 1796 abgetretenen überrheinischen Besitzungen Wimpfsgard usw. eine Menge geistlicher Güter, sowie 9 Reichsstädte (u. a. Reilingen, Ehlingen, Rottweil, Hall, Gmünd, Heilbronn) angewiesen und dem Herzog die Kurfürstentwürde verliehen; neben Württemberg war ein „Neuwürttemberg“ mit eigener Regierung (zu Ellwangen) getrieben. Der Versuch des Kurfürsten, bei dem alsbald aufs neue ausbrechenden Krieg zwischen Österreich und Frankreich neutral zu bleiben, verurteilte Napoleon durch persönlichen Besuch in Ludwigsburg (2. Oktober 1805); der Kurfürst stellte gegen bestimmte Zusicherungen mit dem „Ludwigsburger Allianzvertrag“ Napoleon 8—10 000 Mann württembergische Truppen. Den schon erwähnten Lohn brachte der Preßburger Friede, mit dem das Hohenberger Gebiet, fünf Donauschlösser u. a. an Württemberg fielen und dem Kurfürsten die Königswürde zugesprochen wurde. Weiterer Gebietsgewinn erwuchs dem Lande dann durch den, mit 15 anderen deutschen Fürsten, 1806 geschlossenen Anschluß an den Rheinbund, der die Auflösung des Reiches zur Folge hatte. Aber dieser Anschluß zwang auch zur sofortigen Stellung von 12 000 Mann gegen Preußen, sowie einer weiteren Truppenmacht gegen

lung, Nagold. ...



die meisten Kreise beteiligt haben. Die Einzahlungen auf die fünfte Kriegsanleihe haben heute schon den Betrag von 8 1/2 Milliarden erreicht, obgleich der erste Fälligkeitstermin, der 18. Oktober, nur Einzahlungen von 30 % vorsieht. (Hört! Hört! Bravo!) Diese Tatsache widerlegt am besten das immer wieder auftauchende Märchen von einer Finanzierung unserer Anleihen durch die Darlehenskassen. In einer sonst einst zu nehmenden Zeitschrift des neutralen Auslandes habe ich die unsinnige Behauptung gefunden, 79 Prozent der fünften Kriegsanleihe seien durch die Darlehenskassen finanziert. In Wahrheit beträgt die bisherige Inanspruchnahme der Darlehenskassen bei der fünften Kriegsanleihe genau 235 139 000 Mark, also noch nicht 3 Prozent des bis jetzt eingezahlten Betrages von 8 1/2 Milliarden. Die gesamten zuerst noch vorhandenen Kriegsanleihen für sämtliche Anleihen betragen rund 1086 Mill. Mk., das sind wiederum noch nicht 3 % des gesamten bisher eingezahlten Betrages von 45 Milliarden. Das Geheimnis dieser periodischen Auffüllung unserer Kriegskassen aus den eigenen Mitteln des Volkes, mit dem man sich im Ausland immer wieder beschäftigt, liegt eben in unseren außerordentlich verringerten Zahlungen in das Ausland, in der angestrengten Arbeit von Landwirtschaft und Industrie, an der auch die deutschen Frauen hervorragend beteiligt sind, sowie an der Sparsamkeit, an die wir uns auf so manchen Gebieten haben gewöhnen müssen. Die Sparkassen weisen in den ersten 8 Monaten dieses Jahres, selbstständig ohne Abschreibungen auf die Kriegsanleihe, eine Zunahme von 1710 Millionen Mark auf, das ist über eine Milliarde mehr als in den ersten 8 Monaten 1914. Während unser Geld im Lande bleibt, werden die schädlichen Staaten mit jedem Tage dem Auslande in hohem Maße tributpflichtig. Dazu kommt die Verschlechterung der Handelsbilanz und die Lasten, daß der größte Teil des englischen Exportes in die Ententeländer geht, also nicht gezahlt, sondern kreditiert wird. Die englischen Kriegsvorschüsse an die Bundesgenossen strichen schon jetzt den Betrag von 16 Milliarden Mark. Trotz aller Anstrengungen auf feuerlichem Gebiet hat der Diskont der Bank von England auf 6 Prozent festgesetzt werden müssen und der Kurs der Konsols ist auf 56 1/2 Prozent gesunken. Dem gegenüber hat unsere Reichsbank während des ganzen Kriegs beim 5prozentigen Diskontsatz bleiben können. England hatte bisher 13 Kriegskreditvorlagen über rund 62 Milliarden Mark, denen aber nur zwei inländische Anleihen und der Anteil von der Ententeleihe mit einem Ergebnis von nicht über 19 Milliarden Mark folgten, während mindestens 30 Milliarden Mark kurzfristige Schatzanweisungen laufen. Frankreich hatte 45 Millionen Franco Kriegskredite und auch nur zwei langfristige innere Anleihen mit dem Ergebnis von etwa 13 Milliarden. Wir dagegen 6 Kreditvorlagen über 52 Milliarden Mark und 5 langfristige innere Anleihen mit über 47 Milliarden M. In England zunächst 3 1/2 Prozent Zinsfuß, dann 4 1/2 Prozent Zinsfuß und jetzt für 3 Jahre laufende Exchequer Bonds 6 Prozent. Bei uns gleichmäßig ein 5prozentiger Zinsfuß. In Frankreich ein Kurs von 87 1/2, für die neue 5prozentige Anleihe, bei uns ein Ausgabekurs, der bei sämtlichen Anleihen nur zwischen 97 1/2 und 99 schwankt hat. Von den bisher aufgewandten Kriegskosten der europäischen Staaten, die sich auf 250 Milliarden ohne Einrechnung von zerstörten Werten und ohne die Restverschuldungen schätzen lassen, fällt auf uns und unsere Verbündeten ein Drittel, auf die Länder der Entente zwei Drittel.

Der Staatssekretär ging sodann auf die Begründung der neuen Kreditforderung über. Er wies auf die Ausführungen von führenden Männern der Gegner in den letzten Wochen hin und betonte, daß die Verantwortung über den weiteren Verbrauch von Geld und Geldwert und des besten Kapitals, das jeder Staat in seinen kämpfenden Landeshindern hat, nicht auf uns fällt. Die monatlichen Ausgaben haben infolge der Ausdehnung unserer Fronten in Siebenbürgen und in der Dobrußja in den letzten Monaten durchschnittlich 2187 Millionen betragen und bleiben damit hinter den englischen monatlichen Kriegskosten von 3 Milliarden noch erheblich zurück. Nicht alle diese

Zufwendungen sind reine Heeresaufwendungen, sondern sie werden zum Teil auch im Frieden nutzbar sein. Aber der größte Teil muß dazu dienen, unsere Kämpfer an der Somme, in Polen, Rußland, Gallien, Siebenbürgen wieder mit dem notwendigen Bedarf an Munition und an Kleidung für den Winter zu versehen. Darum hoffen die verbündeten Regierungen auf einstimmige Zustimmung.

Abg. Spahn (Zentr.): Wir bewilligen den Nachtragsetat, um einen dauernden und die schweren Opfer rechtfertigenden Frieden herbeizuführen und schließlich uns dem Dank an die Teilnehmer der Kriegsanleihe dabeim und im Felde und an die Presse an. Wir sind für die Annahme der Vorlage ohne Kommissionsberatung.

Abg. Ebert (Soz.): Bedauerlicherweise sind auch jetzt noch keine Aussichten für einen baldigen Frieden vorhanden. Die Erklärung gegenseitiger Staatsränder, auch der Sozialisten, lassen keine Friedensbereitschaft verspüren. Sie hoffen auf eine Niederwerfung Deutschlands, auf eine Wendung der militärischen Lage zu ihren Gunsten und sie wollen Deutschland zu einem Frieden zwingen, der mit unseren wirtschaftlichen und kulturellen Interessen nicht vereinbar ist. Deshalb bewilligen wir die Mittel, unser Land vor den Anschlägen der feindlichen Uebermacht zu schützen. Unsere vornehmste Aufgabe ist, die Widerstandskraft unseres Volkes, das Gemütliches geleistet, zu härten. Deshalb fordern wir bessere Regelung der Nahrungsmittelversorgung. Nötig sind Herabsetzung der Lebensmittelpreise, besserer Arbeiterschutz, namentlich der Kriegsindustrie, Verbesserung der Familienfürsorge. Die Regierung darf nichts versäumen, um zu einem baldigen Frieden zu gelangen, der die Lebensinteressen der anderen Völker achtet und der Unheil weiterer Kriege verhütet.

Abg. Bernstein (Soz. Arb.): Wie lange soll es noch mit solchen Forderungen gehen? Die großen Summen zeichnen namentlich die großen Institute, Landwirte, Händler und Großindustriellen, die die hohen Kriegsgewinne erzielen. Eine große Reihe von Erfindungen ist zugrunde gegangen. Die Versuche zu einem Sonderfrieden zu kommen, die des deutschen Volkes gar nicht würdig sind, müssen scheitern. Die Diplomatie hat versagt. — (Der Redner wird zur Ruhe gerufen.) — Er geht zurück zu den Methoden früherer Jahrhunderte. Ein allgemeiner europäischer Kongreß könne den Frieden herbeiführen. Wir und die Arbeiterklassen aller Völker sind Gegner des Krieges, den nur ein kleiner Kämpfer wolle. (Vizepräsident Pasche bittet, solche Ausführungen zu unterlassen, auch wenn sie namens der Partei abgegeben werden.)

Darauf schließt die Aussprache. Auf Antrag des Abg. Bassermann findet sofort die 2. und 3. Lesung statt.

Die Kredite werden ohne weitere Bemerkungen nur gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitergemeinschaft angenommen. (Lebhafte Beifallskundgebungen.)

Die gestern ausgelegte Abstimmung über die Zusammenberufung des Hauptauschusses des Reichstages während der Vertagung des Reichstages wird heute vorgenommen. Dabei wird der konstitutive Antrag in einfacher Abstimmung abgelehnt und der Ausschusstrag in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 31 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über die Festsetzung von Kursen der zum Wechselhandel zugelassenen Wertpapiere.

Der Entwurf geht nach kurzer Erörterung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt der mündliche Bericht des Haushaltsausschusses betreffend Schutzhaft während eines Kriegszustandes.

Abg. Landsberg (Soz.): Die Schutzhaft sollte überhaupt vermieden werden. Gegen keinen der Führer der Münchener Agitation wurde mit der Schutzhaft vorgegangen. Was dem einen Recht ist, soll dem anderen billig sein. Wir beantragen Aufhebung des Belagerungszustandes. Den mit Schutzhaft Belegten müssen Rechtsgarantien gegeben werden.

Abg. Gröber (Zentr.): Die ganze Frage die noch während des Krieges gesetzlich geregelt werden muß, sollte

seiner Regierung. Da sind wohl zu nennen eine nach der Zusammenlegung von Alt- und Neuwürttemberg durchgeführte, in Manchem recht gute Verwaltungsreform, das den drei christlichen Konfessionen gleiche Rechte einräumende Religionsedikt von 1806, Verbesserungen des Schulwesens, Vereinfachung des Staatshaushalts, Beseitigung der Feudalrechte und Hebung der Rechtspflege; lauter Maßnahmen, die gutem Willen entsprungen, als Fortschritt, als Verbesserungen anerkannt werden dürfen. Indessen hieße es, ungebührliche Geschichtsklitterung treiben, wollte man u. a. dessen willen auf anderen Wäldern Geschriebenes verschweigen: des Herzogs bezw. Königs geringe Achtung vor der beschworenen Verfassung, die ihn die alte Verfassung wegwerfen und später (1815) nur aus Angst vor weitergehenden Vorlagen vonseiten des Wiener Kongresses eine neue, aber völlig ungenügende vorschlagen ließ; sein unangebrochenes Streben nach den Großmacht-Fürsten gleichstehendem äußeren Ansehen, sein fast autokratisches Auftreten, seine Gleichgültigkeit gegen eine freie Gültlingswirtschaft, endlich seine eigene Proklamation und Beschwörungssucht, all das beschwor für das Land viele innere Kämpfe, Unglücksfälle und Not heraus, sodaß es alles andere als „lauteren Selbes glückverbräutes Erbe“ war, das seinem Sohne und Nachfolger, König Wilhelm I. zuviel. Dieser entstammte (mit noch einem Bruder und der schon genannten Prinzessin Katharina der Gattin König Jeromes und Schwägerin Napoleons) König Friedrichs erster Ehe (1780) und der 1788 verstorbenen Prinzessin Auguste Karoline von Braunschweig-Wolfenbüttel; in zweiter — hinfertiger —

in einer 21gliedrigen Kommission ernannt werden. Die Regelung muß Teil dazu finden dieses Gesetz vorzubereiten. Darauf wird die Weiterberatung auf Sonn- und nachmittags 3 Uhr vertagt. Vorher, Antrag Schiffer auf Auskunftserteilung über die Kriegsvorbereitungen. Schluß 7/8 Uhr.

## Die amtlichen Tagesberichte.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Okt. Amt. Tel.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Guendecourt-Lesboeuvis, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vordrangen. Unsere Truppen haben die verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind restlos behauptet.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Auch östlich der Maas spielten sich erneut schwere, für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigem Artilleriefeuer stürmten aus dem Thiamontwald, beiderseits vor Douaumont und im Juminwald starke französische Kräfte zu Angriffen vor, die sämtlich vor unseren Stellungen für den Gegner verlustreich zusammenbrachen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach zweitägigem Wirkungsfeuer gegen den Abschnitt westlich von Luzl griffen die Russen gestern bei Jaturou an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Beiderseits von Dorna Watra drangen österreichisch-ungarische Truppen in die russischen Stellungen ein und nahmen mehrere Höhen im Sturm. 8 Offiziere und über 500 Mann wurden gefangen eingebracht.

An der siebenbürgischen Ostfront dauern die Kämpfe in den Grenzältern an. Südlich von Kronstadt (Brasso) wurden von unsern verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachdrängen bis ins Tal des Partzuga erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich geändert.

### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Radenken:

In der nördlichen Dobrußja fanden unsere verfolgenden Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf häufigen Rückzug des Gegners. 500 Bersprengte wurden gefangen, einige Munitionskolonnen und Bagage erbeutet.

Che (1797) war König Friedrich vermählt mit Auguste Mathie, Prinzessin von Großbritannien und Irland († 1828).

Das richtige Lazarett. Zwei leichtverwundete Bayern kommen mit dem Lazarettzug in einem mittleren Landstädtchen an und werden von der Bahnhofswache nach dem Vereinslazarett Nr. 2 gewiesen. Sie wandern eine gute Stunde in der Stadt herum, können aber trotz vielen Fragens die angegebene Pflegestätte nicht finden. Schließlich entdecken sie ein Lazarett, das zwar nicht das angemessene ist, wie die Inschrift über dem Eingang besagt, vor dem aber gerade ein Bauer von einem Wagen ganze Körbe mit Äpfeln, Trauben, Birnen, Äpfeln, Äpfeln, ja sogar — einige Würste und einen selbstgebackenen Schinken ablädt und den unter der Tür stehenden Pflegerinnen übergibt. Beim Ausblick dieser Herrlichkeiten blickt der eine der beiden Bayern in die Worte aus: „Karl, das ist das richtige, da gehn ma net!“

Wenn mir ein Unglück oder irgend eine Unannehmlichkeit in den Weg tritt, so sag ich mir, das ist noch lange nicht das Schlimmste, und ich bemühe mich sofort, dem Unglück eine gute Seite abzugewinnen und ich horche auf mein Inneres, ob es mir nicht in diesem oder jenem Fall etwas Einbringliches sagen will. Auch suche ich es vollkommen zu vermeiden, zu denken, wie schön es andre Leute haben, nach unten schon ich, auf die Leute, die viel schlimmer dran sind. Und mit ihrer größeren Mehrzahl tröste ich mich gar leicht. Aus Göttinger Briefen.

oberste Kommandogewalt über die rumänische Front verbleibt erhalten. Zur Unterstützung wurde ihm laut Ego de Paris der russische General Belagier beigegeben. Gombou, 28. Okt. Der Ministerpräsident der Kaiserin Elisabeth, die im Lager bei Gombou, 28. Okt. Die Verh. Jug. mittel aus dem Festbesitz und Ostende ausgedehnt werden sollen.

höchsten Grad der Verteidigungsbereitschaft zu bringen. Gallien hat seine Verbände in die westliche Siebenbürgenarmee etwa 30 km. tief nach Kronstadt zurückgezogen. Die Verh. Jug. mittel aus dem Festbesitz und Ostende ausgedehnt werden sollen.

Wien, 28. Okt. Wie die Blätter melden, hielt gestern nachmittag die Militärkommission des Kaiserlichen Hofes unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, Prinz zu Salm-Reuth-Rudolf, eine Sitzung ab. Die Verhandlungen betrafen die Verhältnisse der rumänischen Detachements auf den Festungen von Gombou, 28. Okt.

„Sch...  
Eine...  
Wurde...  
nicht...  
dieser...  
die H...  
„G...  
sie er...  
und...  
sie ist...  
bleibe...  
unter...  
dij ein...  
nicht...  
ihrem...  
mühte...  
Sie r...  
gen tot...  
suchte...  
war dem...“









**Von der Wärm.** Der Waldhüter Müller von Wärm begegnete im Walde fünf kräftigen Kaffen, die in Wärm entwöhnt waren. Trotzdem er nur mit einem Stock bewaffnet war, gelang es ihm, zwei der Entlausenen festzunehmen und in den Kress zu verdingen. Die drei anderen flüchteten in der Richtung nach Forzhelm.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**  
**Nagold, 28. Okt. (Obstmarkt.)** Zufuhr Tafeläpfel 84 Körbe, Tafelbirnen 48 Körbe. Preis für Tafeläpfel 13-15 A, Tafelbirnen 14-15 A pro Str. Zufuhr Krenn etwa 200 Stück, Preis für Stück 14-20 S. Zufuhr Gelbweizen etwa 10 Str. Preis für den Str. 7-8 A. Alles verkauft.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 30. Okt. (M.B. Tel.)** Hauptmann Bölle ist im Verlauf eines Luftkampfes am 28. Okt. mit einem andern Flugzeug zusammengestoßen und bei der darauf erfolgten Landung hinter unseren Linien tödlich verunglückt. Am 27. Okt. hatte er sein 40. feindliches Flugzeug abgeschossen.

**Berlin, 30. Okt. Tel.** Aus Lugano meldet die Tgl. Rundschau: Der Popolo d' Italia hebt hervor, daß die deutschen Heeresberichte von russischen Infanterieangriffen ohne Artillerievorbereitungen sprechen. Das Blatt befürchtet, das bedeute Munitionsmangel beim Bierverband. Dann sei Rumänien verfallen. Wenn es den Mittelmächten gellage, sich mit den rumänischen Getreidevorräten zu versorgen, bilde der Bierverband das Ergebnis seines zweijährigen Wirtschaftskrieges ein.

**Der Corriere d' Italia** meldet aus Bukarest: Die Kassen seien durch deutsche Unterseeboote im Schwarzen Meer verhindert worden, die vorrückenden Bulgaren am Mangall und Tagla zu beschließen.

**Wien, 28. Okt.** Die Presse nimmt ausnahmslos die Vertagung des gemeinsamen Finanzministers von Koberer mit der Bildung der neuen österreichischen Regierung mit der größten Genugtuung auf und stellt fest, die Bevölkerung bringe diesem ihr aus seiner früheren Wirksamkeit wohlvertrauten Staatsmann Vertrauen entgegen. Die gesamte Presse würdigt vorbehaltlos die in schwierigsten Lagen bewährten hohen staatsmännlichen Fähigkeiten des neuen Ministerpräsidenten, dessen Wort von der leidens-

chaftslosen Beharrlichkeit so frisch ist, wie an dem Tage da es gesprochen wurde. Die Volksämlichkeit Koberers sei auf ganz ungewöhnliche Weise entstanden. Nie habe er sich um sie bemüht, nie etwas für sich getan, sondern immer Laten sprechen lassen. Die gesamte Presse spricht die Überzeugung aus, daß Koberer, der die genaueste Kenntnis des gesamten Verwaltungsapparates besitze, an dieses Problem vorurteilslos herantrete und er, der im Kampfe für seine Überzeugung immer unerschrocken, maßvoll in der Form und scharf in der Sache war, der richtige Mann auf dem richtigen Platze ist, um die schwierigen Verhältnisse des Augenblicks und der Zukunft zu meistern.

**Familiennachrichten.**

**Geborenen.**  
 Gertrud, Kind des Oberleiters Schmitt in Wilsberg, 11 Jahre alt.

**Inserate haben besten Erfolg.**

**Wutmaßl. Wetter am Diensta. und Mittwoch.**  
 Die Nacht bedeckt, frühzeitig regnerisch.

Für die Schlichtung verantwortlich: Emil Jaiser. — Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Hans Jaiser), Nagold.

# Opfertag für unsere tapferen Kämpfer zur See

## am Samstag, den 4. November 1916.

Die Heldentaten unserer Kriegsslotte leben in unser aller Erinnerung fort. Unsere Opferfreudigkeit soll Deutschlands tapferen Blaujaken zugute kommen! Jeder Deutsche aus allen Gauen, ob arm, ob reich, soll sich am Opfertag beteiligen. Gebt und gebt reichlich!

### Sammelstellen

bei den Ortsgruppen Nagold, Altensteig, Haiterbach u. Wilsberg u. der Gewerbebank Nagold.

J. A.: Stephan Schaible, Landtagsabgeordneter.

**Die Abgabe**  
 von  
**Brot-, Fleisch-, Butter- u. Zuckermarken**  
 erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben  
**A bis B** Dienstag, den 31. Okt., vorm. von 8-12 U.  
**C bis Z** nachmittags von 2-6 U.  
 auf dem Rathaus.  
 Den 30. Okt. 1916.  
 Stadtschultheißenamt.

**Tauben-Sperre.**  
 Da die Herbstfaat sich verzögert, sind die Tauben von heute an weitere 10 Tage eingesperrt zu halten bei Strafvermeidung.  
 Nagold, den 30. Okt. 16.  
 Stadtschultheißenamt: Maier.

**Das Buch für Alle.**  
 Das gediegene Familienblatt für die weitesten Kreise.  
**Illustrierte Chronik der Gegenwart.**  
 Wirkungsvoller und spannender Unterhaltungssstoff. Reiches Bilderbuch. Kriegsberichte mit zahlreichen Kriegsbildern. Wissenswertes und Praktisches für Haus und Familie.  
 Alle 14 Tage ein Heft zum Preise von nur 30 S.  
 Bestellungen nimmt entgegen  
**G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.**  
 Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig

**Nagold.**  
**Möbelschreiner.**  
 Drei Arbeiter sucht  
**Fr. Gabel.**  
 Ein zum zweitenmal 18 Wochen  
 fruchtiges  
**Mutter-**  
**schwein**   
 sowie ein 1/2jähr. e)  
**Rind**   
 hat wegen Erkrankung zu verkaufen  
**Johs. Schmid,**  
 Wödingen.

**Windersbad.**  
 Zwei schöne, starke  
**Einstell-**  
**Rinder**   
 verkauft  
**Gottlob Bihler.**  
**Die Fahrt der**  
**Deutschland**  
 von Paul König,  
 Kapitän d. Unterseebootflottes Deutschland  
 Illustriert.  
 Preis nur 1 Mark.  
 Vorhändig bei G. W. Jaiser, Buchhlg., Nagold.

**Wilsberg, 28. Okt. 1916.**  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters  
  
**Leonhardt Krauss,**  
 Privatier,  
 erfahren durften, sowie für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank.  
**Familie Mutschler.**

**Wilsberg, den 29. Okt. 1916.**  
**Danksagung.**  
 Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben Vaters und Schwiegervaters  
  
**Glasermeister**  
**Gustav Hermann**  
 sprechen wir Allen, besonders der freiwilligen Feuerwehr und ihrem Kommandanten Herrn Bau unsern besten Dank aus.  
**Friedr. Klages u. Frau Paula**  
 (ed. Hermann),  
**Martha Hermann.**

